

Projektbericht: Studium neben dem Beruf

Krebs, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krebs, D. (1983). Projektbericht: Studium neben dem Beruf. *ZUMA Nachrichten*, 7(13), 58-72. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-210495>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

PROJEKTBERICHT: STUDIUM NEBEN DEM BERUF

1. Bezugsrahmen des Forschungsvorhabens

"Die Hochschulen müssen für Berufstätige weiter geöffnet werden. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschulreform in den kommenden Jahren. Allein die sich wandelnden Bedingungen des Arbeitslebens machen den Ausbau eines Studiums während oder nach einer Berufstätigkeit zunehmend erforderlich und sinnvoll". So weit ein Zitat von Björn Engholm* anlässlich des Abschlusses einer Vereinbarung des Bundes mit dem Land Nordrhein-Westfalen, das Forschungsvorhaben "Studium neben dem Beruf" an der Fernuniversität-Gesamthochschule in Hagen gemeinsam zu fördern.

Nach Ansicht der Projektgeber, des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, war dieses Projekt an der Fernuniversität Hagen besonders günstig untergebracht, weil diese sich seit ihrer Gründung mit Problemen auseinandersetzen hat, die denen der Fragestellung dieser Untersuchung sehr ähnlich sind.

Die wesentlichen Fragen des Forschungsvorhabens lassen sich zusammengefaßt folgendermaßen darstellen:

- Wie muß ein alternatives Studienmodell beschaffen sein, das den bildungspolitischen Forderungen nach Möglichkeiten der Revision früherer Bildungsentscheidungen und nach Studienangeboten für ein lebenslanges Lernen für Lebenspraxis und Beruf gerecht wird?
- Wie kann in ökonomischer Weise ein Studienkonzept realisiert werden, das auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Teilnehmer Rücksicht nimmt?
- Wie können die individuellen Lerninteressen, aus denen die Lernfreude und Kreativität der Teilnehmer erwächst und die eher auf Sinnstiftung und Pro-

*Björn Engholm war zum damaligen Zeitpunkt (1981) Parlamentarischer Staatssekretär beim Minister für Bildung und Wissenschaft.

blemlösung im persönlichen Bereich gerichtet sind, mit allgemeinen, auch dokumentierbaren Anforderungen an ein wissenschaftliches Studium verbunden werden?

- Wie ist die Wissenschaftlichkeit des Studiums und die Integration von Forschung und Lehre im nebenberuflichen Studium zu sichern?
- Welche Möglichkeiten bieten sich an, um die mit der angestrebten Verbindung von Theorie und Praxis auftretenden didaktischen und lehrorganisatorischen sowie die allgemeinen organisatorischen Probleme sowohl an der Lehrereinrichtung als auch bei den Teilnehmern eines Studiums neben dem Beruf zu lösen?
- Welche Veränderungen muß die inhaltliche, motivationale und organisatorische Gestaltung wissenschaftlichen Lernens erfahren, um der Lebens-, Berufs- und Alterssituation der Teilnehmer an einem Studium neben dem Beruf zu entsprechen?
- Wie kann man sicherstellen, daß die weite regionale Streuung der Teilnehmer nicht zu einer fortdauernden Benachteiligung derjenigen Bevölkerungsteile führt, die fern von tertiären Bildungseinrichtungen wohnen?

Die Breite und Relevanz der Fragestellung verlangt eine ziemlich aufwendige und umfangreiche Forschungsorganisation. Um dieser Notwendigkeit zu entsprechen, wurde an der Fernuniversität Hagen eine zentrale Projektgruppe etabliert, die neben dem Leiter des Gesamtprojekts, Professor Peters, aus fünf Mitarbeitern besteht, die namentlich am Schluß dieses Beitrags aufgeführt sind. Neben eigenen Forschungsaufgaben im Rahmen des Gesamtprojekts, auf die unten noch näher einzugehen sein wird, hat diese zentrale Projektgruppe die Aufgabe der inhaltlichen und organisatorischen Koordination des Gesamtprojekts. Dieser Koordinationsfunktion kommt deswegen besondere Bedeutung zu, weil die oben aufgeführten Fragestellungen zum Zweck der besseren und klareren Bearbeitung in zwölf Teilprojekte untergliedert wurden, die im Rahmen spezieller Forschungsaufträge bearbeitet werden sollen. Diese zwölf Teilprojekte sind über das ganze Bundesgebiet verstreut. Die zu erbringende Leistung ist vertraglich mit den Projektnehmern aus Hochschulen und/oder wissenschaftlichen Instituten fixiert. An der Fernuniversität

selbst werden vier von den zwölf Teilprojekten bearbeitet, darunter das umfangreichste Projekt, "Interesse an einem Studium neben dem Beruf".

2. Teilprojekt: "Interesse an einem Studium neben dem Beruf"

Für dieses Teilprojekt wurde eine wissenschaftliche Beratergruppe aus fünf fachlich ausgewiesenen Hochschullehrern gebildet*, mit der die zentrale Projektgruppe eng kooperiert. Kooperation besteht weiterhin mit dem wissenschaftlichen Beirat des Gesamtprojekts sowie dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e. V. Dem wissenschaftlichen Beirat gehören neben dem Vorsitzenden, Professor Edding, Emeritus des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Vertreter der Ministerien sowie Vertreter von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite an.

Aufgabe dieses Teilprojekts ist es, das Interesse an einem Studium neben dem Beruf zu ermitteln. Die besondere Problematik dieser Aufgabenstellung ist darin zu sehen, daß es bislang ein Studium neben dem Beruf in institutionalisierter Form noch nicht gibt. Man muß also Motivation und/oder Bereitschaft zu einem Gegenstand untersuchen, den es gar nicht gibt. Die Aufgabenstellung des Teilprojekts läßt sich grob in zwei Bereiche differenzieren: 1. die rein quantitative Ermittlung der Anzahl derer, die an einem Studium neben dem Beruf teilnehmen würden, wenn es so eine Möglichkeit gäbe; 2. die Ermittlung der Merkmale, die einen potentiellen Adressatenkreis für ein solches Studium auszeichnen, z. B. welche Motivation der Absicht, ein Studium neben dem Beruf zu beginnen, zugrunde liegt; 3. welches Studienangebot für welchen Adressatenkreis attraktiv ist, d. h. welche strukturellen Konsequenzen sich auf organisatorischer und/oder didaktischer Ebene für die Universitäten ergeben, wenn sie ein Studium neben dem Beruf mit den geforderten Merkmalen anbieten. Diese Untersuchungsaspekte sind interdependent, denn Angebot und Nachfrage bedingen sich gegenseitig.

*Prof. Dr. Büschges, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Prof. Dr. Lipsmeier, Fernuniversität-Gesamthochschule Hagen, Prof. Dr. Küchler, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) e. V., Mannheim, Prof. Dr. Rolff, Universität Dortmund, Prof. Dr. Teichler, Gesamthochschule Kassel.

3. Vorliegende Untersuchungen

Es liegen kaum Untersuchungen vor, die diesen Gegenstandsbereich in dem hier angestrebten umfassenden Zusammenhang bearbeitet haben. Das gilt besonders hinsichtlich der Akzeptanz eines neuen, aber noch unkonkreten Studienangebots und eines zukünftig zu erwartenden Bildungsverhaltens auf Hochschulniveau. Lediglich zwei Erhebungen machen Angaben zu einem Studienwunsch bzw. zu einer Studienabsicht (BMBW, Berichtssystem Weiterbildungsverhalten, 1980; IHK Münster, 1981).

Eine wesentliche Schwierigkeit, die methodischen Ansätze und inhaltlichen Ergebnisse in Frage kommender Untersuchungen zu übertragen bzw. zu vergleichen, resultiert aus den unterschiedlichen Bedingungen, unter denen diese Untersuchungen durchgeführt wurden. Einerseits richteten sie sich an Personen mit Erfahrungen aus aktuellen oder früheren Weiterbildungsangeboten. Andererseits lagen zum Teil konkrete politische, organisatorische und inhaltliche Interessen vor, wie z. B. bei der NIAE-Untersuchung zur Open University in Großbritannien (NIAE: National Institute for Adult Education, 1968), deren Akzeptanz erfragt werden sollte. In den vorhandenen Untersuchungen wurde besonders auch die Erhebung von Motiven und Bedürfnissen nach einem Studium neben dem Beruf ausgeklammert, "... denn es gibt nicht so einfach feststellbare 'reine' Bedürfnisse, sondern wir können immer nur auf gegebene Rahmenbedingungen bezogene Bedürfnisse feststellen. Bedürfnisse werden wesentlich beeinflusst durch mehr oder weniger günstige Bedingungen für ihre Verwirklichung" (DOHMEN, 1978).

Im vorliegenden Zusammenhang kann allerdings auf Untersuchungen zu Teilfragen im bildungspolitischen Kontext zurückgegriffen werden. Umfangreiche Arbeiten liegen zur Selektions- und Allokationsfunktion des Bildungssystems vor, deren Ergebnisse hinsichtlich der Frage der Bildungschancen und der Selektions- bzw. Kumulationswirkung der bestehenden Bildungsgänge heranzuziehen sind (FEND, 1982; FRÖHLICH, 1978; ROLFF, 1982). Darüber hinaus liegen für den Weiterbildungsbereich Untersuchungen vor, die verschiedene Aspekte der Bildungsbeteiligung an bestehenden Angeboten analysieren (LEMPERT & THOMSEN, 1974). Dabei werden Aussagen zur beruflichen Qualifikationsentwicklung sowie zu Weiterbildungsmöglichkeiten, -einstellungen und -verhaltensweisen gemacht.

4. Theoretischer Rahmen

Die Notwendigkeit eines Studiums neben dem Beruf läßt sich nicht nur über die gesellschaftspolitische Forderung nach gleichen Chancen des Zugangs zum Hochschulstudium für solche Personen begründen, die ihre Qualifikation "im Beruf oder auf andere Weise" (HRG § 21) erworben haben, aber bisher durch die Schwelle herkömmlicher Bildungsvoraussetzungen keine Studiermöglichkeit hatten. Auch die wissenschaftlich-technische Entwicklung in vielen Lebensbereichen unserer Gesellschaft stellt neue Anforderungen und fordert Menschen, die über die verantwortungsvolle Beherrschung beruflicher Tätigkeiten hinaus auch deren gesellschaftliche Bedeutung erassen und Mitbestimmungsmöglichkeiten kompetent ausfüllen können. Die Verwissenschaftlichung in Beruf und Alltagsleben setzt Denkweisen und Fähigkeiten voraus, die auf Qualifizierung und Spezialwissen basieren, zumal einmal erworbenes Wissen in immer schnellerer Abfolge veraltet bzw. zumindest einer ständigen Anpassung bedarf, wie z. B. die Befähigung der Arbeitnehmer, "die Veränderung der Arbeitsprozesse sowie die gesellschaftliche Entwicklung zu erkennen und handelnd zu beeinflussen" (JGM & ÖTV, Gewerkschaftliche Bildungspolitik 1976).

Bezugnehmend auf die Tendenzen in den Empfehlungen des Wissenschaftsrats kann verdeutlicht werden, was Bildung nicht sein darf: "Bildung darf nicht zum instrumentellen Kompensationsmodell werden, sondern muß sich auf die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit des Menschen, seiner Kenntnisse, Einsichten und Kompetenzen konzentrieren" (Hochschule und Weiterbildung 1983).

Nach diesen kurzen Hinweisen kann der Begründungszusammenhang eines Studiums neben dem Beruf mit folgenden Komponenten umrissen werden:

1. Chancengleichheit auch für Personen, die die herkömmlichen Bildungsvoraussetzungen nicht erfüllen, jedoch Qualifikationen und Eignung zu einem Studium im Beruf oder auf andere Weise erworben haben.
2. Ein zunehmender gesellschaftlicher Bedarf an disponibel verwertbarem Wissen und an qualifizierter Bildung als Folge des wissenschaftlich-technischen Wandels verbunden mit der Notwendigkeit und dem Anspruch,

die sich dabei ergebenden Veränderungen in Strukturen und Prozessen zu beherrschen.

3. Die individuelle Motivation zu einer Teilnahme an einem Studium neben dem Beruf ergibt sich aus der Komplexität der gegebenen und der zu erwartenden Lebens- und Berufszusammenhänge.

5. Forschungsleitende Fragen

Die allgemeine Zielsetzung der Untersuchung läßt sich folgendermaßen beschreiben: Es soll untersucht werden, welche persönlichen (Interessen) und institutionellen (Administration, Hochschule) Voraussetzungen und Bedingungen für die Aufnahme eines Studiums neben dem Beruf für die beschriebene Zielgruppe konstitutiv sind, die sich aus deren artikuliertem Interesse an einem solchen Studium bestimmen lassen und die mit einer gewissen Sicherheit auch eine Studienbeteiligung erwarten lassen.

Die Gegenstandsbereiche einer an dieser Fragestellung orientierten Erhebung lassen sich entsprechend der zu diesem Problembereich gegebenen Forschungslage mit folgenden forschungsleitenden Fragen eingrenzen:

1. Gibt es ein quantifizierbares Interesse an einem Studium neben dem Beruf?
2. Gelten für das Interesse an einem Studium neben dem Beruf die gleichen Selektionsmechanismen wie für andere Bildungsangebote?
3. Welche Sozialisationserfahrungen haben eine Bedeutung für das Interesse an einem Studium neben dem Beruf? (Elternhaus, Schule, Berufsausbildung, Arbeitsplatz usw.)
4. In welchen Bereichen gibt es einen Bedarf an Weiterbildung auf Hochschulniveau? (Arbeit, Freizeit, Familie, Gesellschaft)
5. Welche Motive sind für die Aufnahme eines Studiums neben dem Beruf dominant?

6. Welche Voraussetzungen und Bedingungen individueller und institutioneller Art müssen für eine Realisierung vorliegen?
7. Gibt es besondere sozioökonomische und psychosoziale Bedingungen bei den möglichen Interessenten, wenn sie sich zur Aufnahme eines Studiums neben dem Beruf entschließen?
8. Welche didaktischen Modelle, Lernbedingungen usw. sind geeignet, um ein Studium neben dem Beruf unter Berücksichtigung der gegebenen und zu erwartenden Lebens- und Berufsbezüge durchführen zu können?

6. Hypothesen

Aufgrund der bisherigen Überlegungen lassen sich folgende Hypothesen formulieren:

1. Die Teilnahme an einem Studium neben dem Beruf wird überwiegend bestimmt von den bekannten Determinanten für Bildungsbeteiligung (KARL 1979; BMW: Berichtssystem und Weiterbildungsverhalten 1980).
2. Die Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen, vorwiegend vermittelt über die Berufs- und Arbeitswelt, aber auch über Veränderungsprozesse im persönlichen Bereich, wird in erster Linie bestimmend für die Aufnahme eines Studiums neben dem Beruf sein.
3. Die Nachfrage nach einem Studium neben dem Beruf wird nur dann gegeben sein, wenn die didaktische, inhaltliche und organisatorische Konzeption eines solchen Studiums sich nicht an den Bedingungen traditioneller Studiengänge orientiert, sondern die Komplexität der Gesamtsituation der potentiellen Teilnehmer in die Studienkonzeption miteinbezieht.

Um die Hypothesen operationalisieren zu können, müssen die Rahmenbedingungen eines Studiums neben dem Beruf geklärt werden. Die zentrale Projektgruppe stand hier vor Schwierigkeiten, Rahmenbedingungen konstruieren zu müssen, bzw. aus den wenigen vorfindbaren Ansätzen nebenberuflicher Studiengänge herauszufiltern, gleichzeitig aber auch klarzustellen, daß es ein derartiges Studium neben dem Beruf noch gar nicht gibt.

ZUMA

Auf diesem Hintergrund wurden die Rahmenbedingungen für ein Studium neben dem Beruf von der zentralen Projektgruppe folgendermaßen beschrieben: "Wir stellen uns vor, daß dieses Studium neben der beruflichen Tätigkeit innerhalb eines überschaubaren Zeitraums mit einem üblichen Hochschulabschluß beendet werden kann. Dabei soll es auch möglich sein, nur Teilabschnitte zu studieren oder das Studium für kurze Zeit zu unterbrechen und später fortzusetzen. Der Studienort soll nahe am Wohnort sein. Idealerweise sollen berufliche und praktische Lebenserfahrungen in dem Studium verwertbar und einsetzbar sein. Der konkrete Ablauf soll so organisiert sein, daß die wöchentliche Stundenbelastung erträglich ist. Dazu sollen auch neue Lernformen eingesetzt werden, wie z. B. Lernverträge, die ein individuell gestaltetes Studium ermöglichen. Als Zugangsvoraussetzung soll das Abitur oder eine abgeschlossene Berufsausbildung, zumindest aber ein Mindestalter von 25 Jahren gelten, wodurch auch Hausfrauen und Rentnern der Zugang zu einem Studium neben dem Beruf ermöglicht wird (Studium neben dem Beruf, Projektbericht Nr. 1, o. J.).

In Übereinstimmung mit diesen Rahmenbedingungen für ein Studium neben dem Beruf kann man drei unterschiedliche Dimensionen für die oben formulierten Hypothesen bestimmen:

1. Dimension: Studium neben dem Beruf unter Berücksichtigung inhaltlicher, organisatorischer und didaktischer Merkmale (Dimension Studium).
2. Dimension: Bedeutung der beruflichen Tätigkeit für ein Studium neben dem Beruf (Dimension berufliche Tätigkeit).
3. Dimension: Bedeutung der individuellen Voraussetzungen und des privaten Lebensbereichs für ein solches Studium (Dimension individuelle Voraussetzungen).

Diesen Dimensionen wurden folgende Merkmale zugeordnet (siehe Tabelle 1):

ZUMA

Tabelle 1: Merkmale (konkrete Fragenbereiche im Fragebogen) der Dimensionen des Interesses an einem Studium neben dem Beruf.

STUDIUM	BERUFLICHE TÄTIGKEIT	INDIVIDUELLE VORAUSSETZUNGEN
Interesse an einem Studium neben dem Beruf	Erwerbsstatus	Bildungsbereitschaft
- Allgemeines Interesse	Berufliche Stellung	- Teilnahme an WB
- Persönliches Interesse	Berufliche Tätigkeit	- Bereich der WB
- Wahrscheinlichkeit der Studienaufnahme	Betrieb	- Veranstalter
- Beurteilung eines Studiums	- Art	- WB Gründe
Motivation	- Größe	Weiterbildungswünsche
- Interessengebiet	- Branche	- Wunsch
- Studiengrund	Restriktionserfahrungen	- Ziel
- Studienrichtung	- Tagesablauf	- Hinderungsgrund
Abschlußorientierung	- Tempo	Bildungsatmosphäre
Kosten	- Kontrolle	- Bekannte mit WBERfahr.
Finanzierung	- Einzel-/Gruppenarbeit	- Einstellungseinflüsse
Praxisorientierung	- Dispositionsmöglichkeit	- Bildungseinrichtungen
Zeitbudget	- Arbeitsplatz	Persönlichkeitsstrukturen
Abbruchgründe	- Fähigkeiten	- Lernverhalten
	- Kooperation	- Lernbereitschaft
	- Anforderungen	- Lernmethoden
	Arbeitsbedingungen	- Lerngewohnheiten
	- Arbeitsbelastung	Wohnverhältnisse
	- Arbeitszufriedenheit	Zeitbudget
	Berufskarriere	Sozialstat. Daten
	- Berufliche Veränderung	- Schulbesuch auch Eltern
	- Perspektiven	- Schulabschluß u. Partner
	- Absichten	- Berufsabschluß
	Betriebliche Weiterbildung	- Familienstand
	- Möglichkeiten	- Kinder
	- Teilnahme Kriterien	- Einkommen
	- Teilnahme	- Konfession
	- Akzeptanz Arbeitgeber	
	Hausfrauentätigkeit	
	- Anforderungen	
	- Belastungen	
	- Zufriedenheit	
	- frühere Berufstätigkeit	
	- Absichten	

7. Methodische Umsetzung der Fragestellung

Die explorative empirische Untersuchung soll Daten über potentielle Beteiligung an einem neuartigen Bildungsangebot auf Hochschulniveau ermitteln. Wegen der beabsichtigten Offenheit dieses geplanten Studiums neben dem Beruf hinsichtlich der Adressaten und der Ausgestaltung wurde die Erhebung in zwei aufeinander folgenden Stufen angelegt.

Hauptsächliches Ziel der ersten Stufe ist es, potentielle Interessenten an einem Studium neben dem Beruf und deren soziodemographischen Hintergrund zu ermitteln. Dabei wurde besonders zu den Aspekten bisherigen Weiterbildungsverhaltens und zum Interesse an einem Studium neben dem Beruf gefragt.

In der zweiten Erhebungsstufe wurde mit einem ausführlichen Fragenkatalog diese Interessenartikulation hinsichtlich der Studienmotivation eindeutiger festgestellt und die erforderlichen institutionellen Bedingungen und Aspekte der Berufsbiographie erfragt.

Da die entscheidende Frage der Zulassung zu einem Studium neben dem Beruf und dessen konkrete Ausgestaltung nur als Möglichkeit vorgegeben werden konnte, wurde bei der Stichprobenziehung auf alle ausgrenzenden Merkmale bis auf ein Mindestalter von 25 Jahren verzichtet, um eventuell unentdeckte, bildungswillige Zielgruppen aufspüren zu können. Entsprechend wurde die Grundgesamtheit der Untersuchung bestimmt als die Anzahl aller in der Bundesrepublik und West-Berlin in Privathaushalten lebenden Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die am 1.9.82 das 25. Lebensjahr vollendet hatten.

Die erste Stufe der Erhebung wurde an einer repräsentativen Stichprobe von $N = 3000$ Personen aus dieser Grundgesamtheit durchgeführt. Nach Ablauf der Feldzeit lagen insgesamt 2424 realisierte Interviews vor. Aus diesem Befragtenkreis sollten nun in einem weiteren Schritt jene Personen, die eine positive Einstellung zum Studium neben dem Beruf bekundet hatten, erneut vertieft zur Thematik befragt werden. Das Befragtenpotential für die Folgeuntersuchung setzte sich dabei folgendermaßen zusammen: a) aus den Personen, die bei der Erstbefragung angegeben hatten, daß sie für sich selbst die Möglichkeit, ein Studium neben dem Beruf wahrnehmen zu können, für

ZUMA

"sehr gut" bzw. "gut" halten; b) aus den Personen, die auf einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeitsskala von 0 (= würde Studium bestimmt nicht aufnehmen) bis 100 (= würde Studium auf jeden Fall beginnen) einen Wert von größer/gleich 50 angegeben hatten. Die auf diese Art und Weise rekrutierte Gruppe der Adressaten für die zweite Erhebung umfaßte 755 Personen, also 31.7% der in der ersten Erhebung befragten Stichprobe (siehe Tabelle 2).

Sowohl die erste als auch die zweite Welle der Befragung wurde von Contest-Census in Frankfurt durchgeführt. Die erste Erhebung fand im September/Oktober 1982, die zweite Erhebung von Mitte Mai bis Mitte Juli 1983 statt.

Tabelle 2: Aufstellung der Personen, die nach eigenen Angaben an einem Studium neben dem Beruf interessiert sind.

Spalten: Frage 10: Halten Sie für sich persönlich die Möglichkeit, ein Studium neben dem Beruf aufzunehmen, für sehr gut (1), gut (2), weniger gut (3), überhaupt nicht gut (4)?

Zeilen: Frage 10a: Sagen Sie mir bitte, mit welcher Wahrscheinlichkeit Sie ein solches Studium aufnehmen würden. "0" bedeutet, daß Sie ein solches Studium bestimmt nicht aufnehmen, "100" bedeutet, daß Sie ein solches Studium auf jeden Fall beginnen würden.

<u>Frage 10</u>					
<u>Frage 10a</u>	1	2	3	4	Summe
- 24	40	215	566	962	1783
25 - 49	4	80	91	8	183
50	21	107	43	5	176
51 - 99	46	119	19	8	192
100	27	16	4	1	48
Summe	138	537	723	984	2382

8. Ankündigung der 2. Befragungswelle - Panelpflege

In der zweiten Erhebungsphase handelt es sich um eine Panelbefragung. Bei dieser Art von Untersuchungen ist davon auszugehen, daß der Personenkreis von Befragung zu Befragung immer kleiner wird, d. h. daß die Bereitschaft, sich wiederholt befragen zu lassen - selbst wenn diese Bereitschaft anfänglich geäußert wurde -, im Laufe der Zeit sinkt. Diese Art der Panelmortalität ist am höchsten zwischen erster und zweiter Befragung. Da der hier in Frage kommende Personenkreis ohnehin schon - bedingt durch die inhaltliche Fragestellung - auf eine kleine Gruppe reduziert war, wurde zwischen Contest-Census und ZUMA vereinbart, daß eine Panelpflege in Form eines Erinnerungsschreibens ca. 4 Wochen vor der zweiten Befragung vorgenommen werden sollte. Da eine solche Panelpflege nicht nur einen inhaltlichen, sondern auch einen ökonomischen Aspekt hat, und da bislang noch keine eindeutigen Ergebnisse darüber vorliegen, ob und inwieweit eine schriftliche Vorinformation negative oder positive Effekte auf die Bereitschaft, sich erneut befragen zu lassen, hat, wurde nur die Hälfte der für die zweite Erhebungsstufe in Frage kommenden Personen angeschrieben. Die $N = 755$ Personen der zweiten Erhebungsstufe verteilten sich annähernd gleich auf die in der (ersten) Repräsentativbefragung verwendeten ADM-Ziehungsnetze (SCHAEFER, 1979), so daß die schriftliche Information entsprechend der Zugehörigkeit zu einem der Ziehungsnetze vorgenommen wurde: Die Personen der Stichprobe (Netz) I erhielten ein Anschreiben, wurden also "gepflegt", die Personen der Stichprobe (Netz) II dagegen nicht.

Die Ausschöpfungsergebnisse sind in Tabelle 3 dargestellt. Demnach ist zunächst die Ausschöpfung in der "gepflegten" Stichprobengruppe (Stichprobe I: 41.0%) um 12.5% höher als in der nicht schriftlich informierten Stichprobengruppe (Stichprobe II: 28.5%). Darüber hinaus liegt der Anteil der Verweigerungen in der Stichprobengruppe I sowohl für die Einzelpersonen als auch für die Haushalte deutlich unter der Verweigerungsrate der Stichprobengruppe II (siehe hierzu Tabelle 3: $13.3\% = (9.4\% + 3.9\%)$: $21.3\% = (16.1\% + 5.2\%)$). Diese Unterschiede sind auf dem 5%-Niveau signifikant (SAHNER 1971: Difference of Proportions-Test), d. h. daß man insgesamt aufgrund dieser Ergebnisse davon ausgehen kann, daß die schriftliche Information bei einer Panelbefragung positive Effekte bezüglich der allgemeinen Teilnahmebereitschaft und dementsprechend der Ausschöpfung hat.

ZUMA

Tabelle 3: Ausschöpfungsrate in den Stichprobengruppen mit (Stichprobe I) und ohne (Stichprobe II) Panelpflege.

	Gesamt		Stichprobe I		Stichprobe II	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Eingesetzte Adressen insgesamt	755	100	370	100	385	100
<u>Neutrale Ausfälle</u>						
Angegebene Hausnummer existiert nicht	1	0,1			1	0,3
Angegebene Wohnung z. Z. unbewohnt	3	0,4	2	0,5	1	0,3
Zielperson verzogen, Adresse nicht ermittelbar	22	2,9	7	1,9	15	3,9
Interview-Abbruch	2	0,3			2	0,5
Insgesamt	28	3,7	9	2,4	19	4,9
Bereinigte Stichprobe	727	100	361	100	366	100
<u>Relevante Ausfälle</u>						
Trotz sechsmaligem Besuch keine Person angetroffen	35	4,8	16	4,4	19	5,2
Haushalt z. Z. verreist oder im Urlaub	14	1,9	4	1,1	10	2,7
Haushalt verweigert Auskunft	33	4,5	14	3,9	19	5,2
Trotz sechsmaligem Besuch Zielperson nicht angetroffen	37	5,1	14	3,9	23	6,3
Zielperson verreist	20	2,8	9	2,5	11	3,0
Zielperson verweigert Interview	93	12,8	34	9,4	59	16,1
Zielperson krank	13	1,8	8	2,2	5	1,4
Andere Person verbietet der Zielperson das Interview	8	1,1	4	1,1	4	1,1
Insgesamt	253	34,8	103	28,5	150	41,0
Durchgeführte Interviews	474	65,2	258	71,5	216	59,0

9. Instrumente der Untersuchung

Die Untersuchung ist mit einem standardisierten Fragebogen als mündliche Befragung durchgeführt worden. Die Umsetzung der forschungsleitenden Fragen in den Fragebogen ist so angelegt, daß fördernde und hemmende Faktoren für die Bildungsbeteiligung und Daten zur Bildungsbiographie der Befragten ermittelt werden können.

Besonders sorgfältig mußten die Vorgaben hinsichtlich eines Studiums neben dem Beruf gemacht werden, die die Interviewer den Befragten vortragen sollten, denn es geht bei dieser Befragung ja um die Erfassung des Interesses und der Bereitschaft zur Teilnahme an einem Vorhaben, das noch gar nicht existiert.

Für die zweite Welle der Erhebung wurde ein Fragebogen erstellt, der beruflichen Werdegang, individuelle Lernwünsche und -möglichkeiten sowie besondere inhaltliche Interessen abfragt. Um eine auf die individuell spezifische Situation zugeschnittene Interviewführung zu ermöglichen, enthielt dieser Fragebogen verschiedene Bereiche für die abhängig Erwerbstätigen, die Selbständigen, die Hausfrauen und einen allgemeinen Teil für alle Befragten.

Die zentrale Projektgruppe arbeitet derzeit an der Datenanalyse. Das Teilprojekt "Interesse an einem Studium neben dem Beruf" soll zum Ende des Jahres 1983 abgeschlossen sein.

Das Projekt "Studium neben dem Beruf" wird von den Mitarbeitern der Zentralen Projektgruppe, Holger Föllmer, Esther Cipszer-Götzl, Raimund Pfundtner, Helmut Thielmann und Wilhelm Schmitz durchgeführt und bei ZUMA von Dagmar Krebs betreut, die auch den vorstehenden Bericht unter Mitwirkung der Projektgruppe verfaßte.

Literatur

- BMW (Hrsg.). Berichtssystem Weiterbildungsverhalten: Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse. Bonn: ohne Verlag, 1980.
- DOHMEN, G. Externes Studium. Weinheim: Beltz, 1978, S. 47.
- FEND, H. Gesamtschule im Vergleich. Bilanz und Ergebnisse des Gesamtschulversuchs. Weinheim: Beltz, 1982.
- FRÖHLICH, D. Arbeitserfahrung und Bildungsverhalten. Der Einfluß der Arbeitswelt auf die elterliche Schulwahl. Frankfurt: Campus, 1978.
- Hochschule und Weiterbildung. Erziehung und Wissenschaft, 4, 1983, S. 29.
- IGM & ÖTV zum Entwurf "Grundsätze und Forderungen des DGB zur Weiterbildung". Gewerkschaftliche Bildungspolitik, 11/12, 1976, S. 340.
- IHK Münster (Hrsg.). Berufsausbildung - Zukunft durch Qualität. Eine Studie über Zukunftsperspektiven in der beruflichen Bildung. Münster: 1981.
- KARL, Ch. Motivationsforschung: Probleme und Ergebnisse der Erforschung von Weiterbildungsmotivation. In: H. SIEBERT (Hrsg.). Taschenbuch der Weiterbildungsforschung. Baltmannsweiler: Burgbücherei Schneider, 1979, S. 337.
- LEMPERT, W. & THOMSEN, W. Berufliche Erfahrungen und gesellschaftliches Bewußtsein. Untersuchungen über berufliche Werdegänge, soziale Einstellungen, Sozialisationsbedingungen und Persönlichkeitsmerkmale ehemaliger Industrielehrlinge, Band 1. Stuttgart: Klett, 1974.
- NIAE (National Institute of Adult Education) (Ed.). Questionnaire for Main NIAE Survey for Open University. Milton Keynes: Unveröffentlichtes Manuskript, 1968.
- ROLFF, H. G. Selektions- und Allokationsprozesse im expandierenden Bildungssystem. In: L. Bußmann (Hrsg.). Abstimmungs- und Auswahlprobleme im Bildungs- und Beschäftigungssystem. Berlin: Duncker & Humblot, 1982, S. 111-135.
- SAHNER, H. Schließende Statistik. Stuttgart: Teubner, 1971.
- SCHAEFER, F. Muster-Stichprobenpläne. Herausgegeben vom Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute (ADM). München: moderne industrie, 1979.
- Studium neben dem Beruf, Projektbericht Nr. 1. Hagen, o. J., S. 46.